

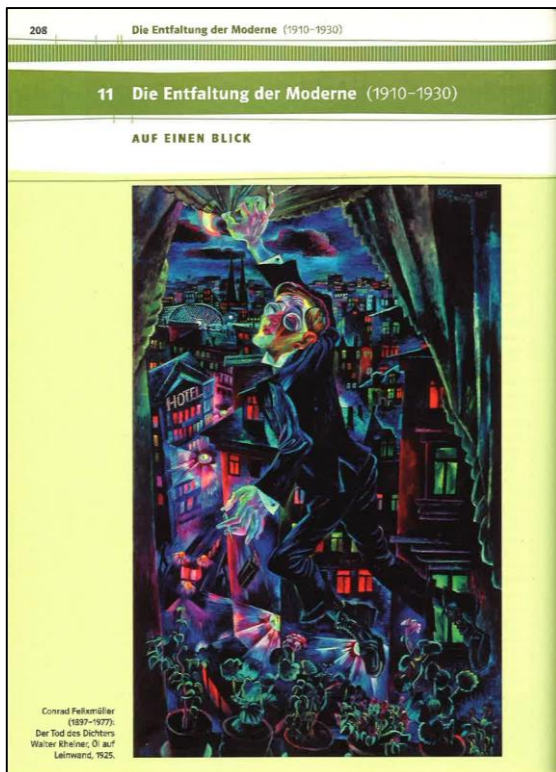
## Wolf Wucherpennig: *Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.* 1. Auflage. 2010 Ernst Klett Verlag.

### Allgemeine Informationen zum Lehrmittel:

- 352 Seiten
- Kosten: zwischen 20 und 30 Franken
- Aufbau: Fliesstext und Verweise in der Marginalspalte (genauere Erläuterungen)
- Bild am Kapitelanfang und grafischer Überblick am Kapitelende
- Zeitstrahl in Kopfzeile

### Inhaltsverzeichnis:

Inhalt	Inhalt
<b>9 Realismus (1850–1895) 164</b> Auf einen Blick ..... 164 Bild der Epoche ..... 166 Literarisches Leben ..... 168 Theorie und Formen der Literatur ..... 170 Autoren ..... 175 Ein Schweizer Demokrat: Keller ..... 175 Schwermut in norddeutscher Provinz: Storm ..... 176 Ein kritischer Philister: Raabe ..... 177 Zwischen Kritik und Anpassung in Preußen: Fontane ..... 178 Aufbruch in die Moderne: Meyer ..... 180	<b>13 Die Zeit des Kalten Krieges im Westen (1945–1975) 264</b> Auf einen Blick ..... 264 Bild der Epoche ..... 266 Von 1945 bis zum Ende der fünfziger Jahre ..... 266 Die sechziger und frühen siebziger Jahre ..... 270 Literarisches Leben ..... 272 Theorie und Formen der Literatur ..... 273 Autoren ..... 280 Stimmen aus der Schweiz: Frisch und Dürrenmatt ..... 280 Zwei Epiker der kleinen Leute: Böll und Grass ..... 283
<b>10 Der Beginn der Moderne (1880–1915) 184</b> Auf einen Blick ..... 184 Bild der Epoche ..... 186 Literarisches Leben ..... 192 Theorie und Formen der Literatur ..... 194 Autoren ..... 198 Naturalismus: Holz und Hauptmann ..... 198 Die Gesellschaftskritik der Boheme: Wedekind ..... 200 Junges Wien: Hofmannsthal und Schnitzler ..... 202 Der Beginn der modernen Lyrik: George und Rilke ..... 204	<b>14 Die Zeit des Kalten Krieges in der DDR (1945–1975) 288</b> Auf einen Blick ..... 288 Bild der Epoche ..... 290 Von 1945 bis zum Ende der fünfziger Jahre ..... 290 Die sechziger und frühen siebziger Jahre ..... 293 Literarisches Leben ..... 296 Theorie und Formen der Literatur ..... 297
<b>11 Die Entfaltung der Moderne (1910–1930) 208</b> Auf einen Blick ..... 208 Bild der Epoche ..... 210 Literarisches Leben ..... 215 Theorie und Formen der Literatur ..... 218 Autoren ..... 223 Literatur der Existenz: Walser, Trakl und Kafka ..... 223 Der Außenseiter als Kritiker: Kraus ..... 226 Drei Lyriker: Heym, Lasker-Schüler, Benn ..... 227 Drei Dramatiker: Sternheim, Kaiser, Toller ..... 229 Große Prosaisten des 20. Jahrhunderts (1): Hesse, Döblin, Musil ..... 232	<b>15 Sinnkrise und Identitätssuche (1975–1990) 302</b> Auf einen Blick ..... 302 Bild der Epoche ..... 304 Literarisches Leben ..... 309 Theorie und Formen der Literatur ..... 311
<b>12 Nationalsozialismus und Exilliteratur (1930–1945) 236</b> Auf einen Blick ..... 236 Bild der Epoche ..... 238 Literarisches Leben ..... 241 Theorie und Formen der Literatur ..... 244 Autoren ..... 250 Kunst und Marxismus: Brecht ..... 250 Die Entlarvung des Spießbürgers: Horváth ..... 253 Große Prosaisten des 20. Jahrhunderts (2): H. Mann, Th. Mann,	<b>16 Neue Konflikte (1990 ff.) 322</b> Auf einen Blick ..... 322 Bild der Epoche ..... 324 Literarisches Leben ..... 326 Theorie und Formen der Literatur ..... 329  Sachwortregister ..... 338 Personenregister ..... 342 Bild- und Textquellenverzeichnis ..... 352



Einstiegsdoppelseite zum Thema Expressionismus (S. 208f.)

Wie wirkt diese Doppelseite auf euch? (Bild, Text, Aufbau)

Die eine Gruppenhälfte überlegt sich Vorteile, die andere widmet sich den Nachteilen. Anschliessend tragen wir eure Beiträge im Plenum zusammen.



## Doppelseite zum Autor Franz Kafka:

Lest die folgenden zwei Seiten durch. Was haltet ihr davon? Werden den Lesenden zu viel oder zu wenig Informationen gegeben?

Es folgt ein Vergleich mit dem *Buch der Literatur* (Reclam) von Volker Meid (Sitzung 10, Lisa und Giuseppe) und mit dem *Deutschbuch – Literaturgeschichte* von Karlheinz und Margret Fingerhut (Sitzung 12, Tatjana und Rahel).

AUTOREN		225
<p><b>Franz Kafka (1883–1924) – Der Untergang des Ich in der verwalteten Welt</b></p>		
<p>Der Sohn eines Prager Kaufmanns arbeitete nach dem Abschluss seines Jurastudiums nacheinander bei zwei Versicherungsgesellschaften. 1908 erschienen seine ersten Erzählungen. Ungelöste psychische Konflikte beeinflussten sein Schreiben, die Prägung durch eine wenig liebesfähige Mutter und einen als übermächtig und zerstörend empfundenen Vater, der sich aus der Armut hatte emporarbeiten müssen und der die Eigenart seines Sohnes nicht verstand. Im ‚Brief an den Vater‘ (erst 1952 veröffentlicht), den dieser freilich nie erhielt, beschreibt Kafka seine Sicht des Vaterkonflikts. Die Geschichte einer unglücklichen Verlobung schlägt sich nieder in</p>	<p>der Erzählung ‚Das Urteil‘ (1912) und im Roman ‚Der Prozess‘ (1925). Neben dem ‚Urteil‘ sind von den Erzählungen zu nennen: ‚Die Verwandlung‘ (1915), ‚Ein Landarzt‘ (1917), ‚Ein Bericht für eine Akademie‘ (1917), ‚In der Strafkolonie‘ (1919), ‚Ein Hungerkünstler‘ (1922) und ‚Josefine, oder das Volk der Mäuse‘ (1924). Ebenso wie ‚Der Prozess‘ blieb Kafkas erster Roman ‚Der Verschollene‘ (erschienen 1927) unvollendet. Das erste Kapitel des ‚Verschollenen‘ erschien schon 1913 gesondert unter dem Titel ‚Der Heizer‘. Der einzige abgeschlossene Roman ist ‚Das Schloss‘ (1926). Kafka starb nach langem Leiden an Kehlkopftuberkulose.</p>	
<p>Kafka bewahrt und zerstört zugleich die Vorstellung von einem selbstständigen Ich. Er bewahrt es, indem er das Ideal der Selbstständigkeit noch überhöht: Seine Helden wollen in ihrer Einzigartigkeit anerkannt werden, sie wollen sich gänzlich unterscheiden von der Masse der Gleichförmigen und Angepassten und oft auch Unterdrückten. Oft nämlich sind die Menschen den willkürlichen Entscheidungen anonymer Mächte ausgeliefert, die nie selbst in den Blick kommen. Höchstens erscheint der untergeordnete Teil einer Verwaltungshierarchie, von der sinnlose, widersprüchliche Befehle ausgehen, die von brutalen Handlangern vollstreckt werden (‚Der Prozess‘, ‚Das Schloss‘).</p>		
<p>Die Erzählperspektive verstärkt das Gefühl anonymer Übermacht. Häufig berichtet ein Erzähler nüchtern und distanziert in der Er-Form vom Helden. Der Erzähler weiß auch, was im Helden vorgeht. Über dessen Umwelt weiß er aber nicht mehr als dieser selbst, und das ist sehr wenig. Vergeblich versucht der Held, mit einem großen Aufwand an formaler Logik seine Umwelt zu verstehen. Der Leser nimmt an diesen Versuchen teil, scheinbar von einem objektiven, sachlichen Standpunkt aus, tatsächlich aber ebenso unwissend wie der Held. So erscheint die subjektive Erkenntnisschwäche als objektive Unerkennbarkeit.</p>		
<p>Das verzweifelte Bemühen der Figuren, ihre Einzigartigkeit durchzusetzen und die absurde Welt zu durchschauen, wird nun aber von Kafka als existentielle, nicht weiter herleitbare Schuld dargestellt. Daher misslingt das Aufbegehren, in dem der Wunsch steckt, anders und besser zu sein als die unterdrückte Masse. Das erfolglose Aufbegehren endet im Verzicht, in erzwungener Selbstverleugnung, schließlich im Untergang. Allerdings erringen die Helden mit dem vergeblichen Protest in ihrer fiktiven Umwelt zunächst größtes Aufsehen und dann, nachdem sie häufig grotesker Lächerlichkeit oder der Verachtung verfallen, immerhin Mitleid und Parteinahme des Lesers. Hierdurch erscheinen sie, wenngleich nur als lächerliche, groteske und bemitleidete Gestalten, dann doch als ganz Besondere, denen sich alle Aufmerksamkeit und Anteilnahme zuwendet. So wird die Einzigartigkeit zerstört und paradoxerweise gerade darin bewahrt. Dieses Paradox drückt sich auch in den Tiergestalten Kafkas aus. Aus ihnen spricht der Wunsch, ausgenommen zu sein vom Gesetz der Alltagspflichten, das die Menschen unterdrückt und gleichförmig macht. Tiere können fraglos und gleichgültig ein eigenes Leben führen. Dafür bedeutet aber die ‚Verwandlung‘ zum Tier, aus der menschlichen Gemeinschaft ausgestoßen zu werden und einsam sterben</p>		
		<p>Paradox (von altgriech. para = gegen, doxa = Meinung) ist ein unauflösbarer Widerspruch.</p>

Die Vater-Sohn-Problematik ist ein feststehendes Motiv der Literatur der Zeit. Siehe auch S. 211, 212 und 222.

Weil seine Texte über eine existentielle Schuld belehren sollen, die nicht in einer einzelnen Verfehlung liegt, wählt Kafka oft die belehrende Gleichnisrede, die Parabel. Aus seinen Parabeln lassen sich aber keine eindeutigen Schlüsse und Lehren ziehen. Sie führen vielmehr ins Paradox und verweisen auf eine absurde Welt grotesker Geschehnisse. Hierin erscheint die reale Welt verfremdet und doch innerhalb der Moderne schrecklich vertraut: Kein anderer Autor der Epoche hat deren Grunderfahrung, nämlich Isolation, Unsicherheit des Ich und Fremdheit der Welt, deutlicher herausgearbeitet. Kafka durchlebte diese Grunderfahrung intensiver und ausgewogener als andere, wie seine Tagebücher und Briefe erkennen lassen. Er durchlebte sie als Jude in einer antisemitischen Umwelt; Er fand keinen Halt mehr im orthodoxen jüdischen Glauben, aber konnte und wollte auch sein Judentum nicht preisgeben. Er durchlebte sie als deutschsprachiger Dichter im fremden tschechischen Sprachgebiet, als unselbstständiger Angestellter in einer verzweigten hierarchischen Verwaltung und nicht zuletzt als unselbstständiger Sohn, der sich nie vom Bild des übermächtigen Vaters lösen konnte.

### Der Außenseiter als Kritiker: Kraus

#### Karl Kraus (1874–1936)

Kraus stammt aus einer reichen, nach Wien eingewanderten jüdischen Familie. Der Vater war Großkaufmann und Papierfabrikant. Während des später abgebrochenen Studiums zunächst der Rechte, dann der Philosophie und Literatur begann Kraus mit journalistischen Arbeiten. Da seine satirischen Angriffe oft nicht abgedruckt wurden, gründete er 1899 eine eigene Zeitschrift, ‚Die Fackel‘, deren Beiträge er ab 1912 alle selbst verfasste. Sie erschien bis zu seinem Tode. Sein Antikriegsstück ‚Die letzten Tage der Menschheit‘ kam 1918/19 in Sonderheften der ‚Fackel‘ heraus. Die meisten seiner Bücher enthalten Beiträge, die vorher in der ‚Fackel‘ erschienen wa-

ren. Neben den Lyrikbänden ‚Worte in Versen‘ (neun Folgen, 1916–1930) und den Aphorismen (u. a. ‚Sprüche und Widersprüche‘, 1909) sind vor allem seine Essays zu nennen. In der frühen Essaysammlung ‚Sittlichkeit und Kriminalität‘ (1908) verteidigt er das Privatleben gegen die öffentliche Neugier, in den wichtigsten weiteren Sammlungen setzt er sich grundsätzlich mit der journalistischen Sprache auseinander (‚Heine und die Folgen‘, 1910; ‚Nestroy und die Nachwelt‘, 1912; ‚Literatur und Lüge‘, 1929). Erst nach seinem Tod erschien die Schrift ‚Die dritte Walpurgisnacht‘ (1952), in der er die ersten Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft kommentiert.

In Kraus findet eine Gesellschaft, die an die pompöse Fassade glaubt, ihren satirischen Kritiker. Er entlarvt sie vom Standpunkt des Außenseiters aus, zu dem der Intellektuelle, der als unabhängiger Einzelmensch selbstständig denken will, in der Moderne geworden ist. Aus erlittener und zugleich gesuchter Isolation heraus verteidigt er die Ideale der Klassik, die offiziell immer noch gelten: Selbstbestimmung des Einzelnen, Streben nach Humanität, Unabhängigkeit der Kunst von der Gesellschaft. Dabei gebraucht er die empörte Polemik und die satirische Vergrößerung des Details. Nebensächliche, scheinbar unwichtige Behauptungen, nicht zuletzt die Phrasen, über die man sonst hinweghört, werden beim Wort genommen, und es erweist sich, dass die offiziellen Ideale hier vergessen sind. In diesem Phrasendreschen liegt ein Potential an Unmenschlichkeit, dessen Ausbruch im Großen Kraus befürchtet. Seine Satire nimmt es ahnungsvoll vorweg.

Anlässe seines Kampfes sind moralische Heuchelei in Justiz und Presse sowie die Verknüpfung der Kunst mit Geschäft und Werbung im literarischen Klüngelwesen und

BIOGRAFIE

1883 3. Juli Franz Kafka als Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie in Prag geboren  
 1901 Beginn des Jurastudiums an der Deutschen Universität Prag (1903 Staatsprüfung, 1906 Promotion)  
 1908 Nach dem vorgeschriebenen Gerichtspraktikum und einer kurzen Tätigkeit für die Assicurazioni Generali in Prag arbeitet Kafka als Versicherungsangestellter bei der Prager Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt  
 1913 Nach einer ersten Veröffentlichung in der Zeitschrift *Hyperion* (1908) erscheinen die Erzählungen bzw. *Fragmente* *Beachtung*, *Das Urteil* und *Der Heizer*  
 1914 Verlobung mit Felice Bauer, dann Entlobung (gleicher Vorgang 1917), Beginn von Kafkas komplizierten Frauenbeziehungen (Julie Wohryzek, Milena Jesenská, Dora Diamant)  
 1916 Die *Verwandlung*  
 1919 In der *Strafkolonie*, *Ein Landarzt*, *Kleine Erzählungen*  
 1922 Pensionierung wegen einer fortschreitenden, 1917 zuerst offen ausgebrochenen Tuberkulose  
 1923 Kafka lebt bis März 1924 bei Dora Diamant in Berlin  
 1924 3. Juni: Kafka stirbt in Kierling bei Klosterneuburg während eines Sanatoriums-aufenthalts. – *Ein Hungerkünstler*, *Vier Geschichten*  
 1925 Max Brod beginnt mit der postumen Veröffentlichung von Texten aus dem Nachlass. Darunter sind auch die drei unvollendeten Romane, die Kafka in seinem hohen Kunstanspruch für missglückt hielt: *Der Prozess* (1925), *Das Schloss* (1926), *Amerika bzw. Der Verschollene* (1927). Zuletzt erscheint der Band *Beim Bau der chinesischen Mauer. Ungedruckte Erzählungen und Prosa aus dem Nachlass* (1931)

AUTOR

FRANZ KAFKA

»SOHNE«. Söhne empfahl Kafka seinem Verleger Kurt Wolff als Titel für eine Sammelpublikation seiner frühen Erzählungen. Die Texte erschienen dann jedoch einzeln: *Das Urteil*, *Die Verwandlung* und das Fragment aus dem unvollendeten Amerika-Roman *Der Heizer*. *Das Urteil*, in der Nacht vom 22. zum 23. September 1912 »von zehn Uhr abends bis sechs Uhr früh in einem Zug geschrieben«, bedeutet den Durchbruch Kafkas zu einem eigenen Erzählstil, für den sprachliche Präzision und realistische Detailgenauigkeit ebenso charakteristisch sind wie das Ineinanderfließen von Traum und Wirklichkeit, die unmerkliche Verschiebung vom Realen ins Phantastische (und Groteske). Hinter der Oberfläche liegt eine andere, vielfältigen Deutungen unterworfenen Realität. Das Phantastische, der Angsttraum kommt mit nüchternen Worten, wird selbstverständliche Realität: »Als Gregor Samasa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheuren Ungeziefer verwandelt«, lautet der berühmte erste Satz der



Kafka vor dem Wohnhaus der Familie am Altstädter Ring, um 1922.

*Verwandlung*, Beginn einer Geschichte der Auflehnung gegen Familie und Beruf und zugleich der Entlarvung der Unmenschlichkeit, die sich hinter der kleinbürgerlichen Fassade versteckt. Neuronische Familiengeschichten, die die bürgerliche Familie mit ihren Widersprüchen und Zwängen in verschiedenen Variationen vorführen und zugleich von bewussten und unbewussten Schuldgefühlen der Protagonisten durchdrungen sind, durchziehen sein Werk von den Anfängen über den (nicht abgeschickten) autobiografischen *Brief an den Vater* (1919) bis hin zu dem späteren Roman *Das Schloß*.



ENTFREMUNG. Ein zentrales Thema Kafkas ist die Grunderfahrung der Fremdheit in einer als labyrinthisch verstandenen Welt; das Wort »kafkaesk«, inzwischen in die Wörterbücher eingegangen, bezeichnet diese alptrümbhafte Erfahrung der Undurchschaubarkeit, des Ausgeliefertseins an unbekannte Mächte. Kafka findet dafür immer neue Bilder, nicht zuletzt aus dem Bereich gesellschaftlicher Institutionen wie Justiz und Bürokratie (*Der Prozess*, *Das Schloß*) und der modernen Technik (*In der Strafkolonie*). *Der Prozess*, 1914 begonnen und Anfang 1915 abgebrochen, erzählt aus der Perspektive des Helden Josef K. von einem rätselhaften Geschehen, das mit seiner Verhaftung an seinem 30. Geburtstag beginnt und am Vorabend seines 31. Geburtstag mit seiner Hinrichtung mit einem Fleischermesser endet. Weder über K.s Vergehen oder seine Schuld noch über die urteilende Instanz gibt es verbindliche Aussagen, alle Aufklärungsversuche erweisen sich als vergeblich, alle Angaben als unsicher, als hypothetisch; paradigmatischer Ausdruck der Entfremdung des Menschen in der modernen Welt. Ein ähnlich strukturierter, nämlich undurchschaubares Bild der Welt bietet der Roman *Das Schloß*. Er beginnt mit der Ankunft des Helden K. in einem tief verschneiten Dorf, das zu einem Schloss gehört. Er ist, so behauptet er, zum Landvermesser bestellt, und versucht nun vergeblich, durch eine ungreifbare, undurchdringliche Bürokratie zum Schloss vorzudringen. Eine kritische Distanz, die dem scheiternden Romanhelden fehlt, wird dem Leser durch Kafkas Technik grotesker und ironischer Verfremdung ermöglicht.

Seite aus Kafkas Manuskript seines Romans *Der Prozess*, um 1914–15. Es handelt sich um einen Ausschnitt aus der Türhüter-Legende im Kapitel »Im Dom«, die 1915 unter dem Titel *Vor dem Gesetz* separat erschien, während der fragmentarische Roman selbst erst postum gedruckt wurde.



▲ Volker Meid: *Das Buch der Literatur* (Reclam)

▼ Karlheinz und Margret Fingerhut: *Deutschbuch – Literaturgeschichte*



FRANZ KAFKA (1883–1924)

stammte aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie in Prag. Sein Hauptwerk bilden neben drei Romanen bzw. Romanfragmenten (*Der Verschollene*, 1912; *Der Prozess*, 1914; *Das Schloss*, 1922) zahlreiche Erzählungen: *Das Urteil*, *Die Verwandlung*, *In der Strafkolonie*, *Ein Landarzt*, *Ein Hungerkünstler*, *Josefine die Sängerin* oder *Das Volk der Mäuse*. KAFKAS Texte beeinflussten stark die gesamte literarische Entwicklung in der Bundesrepublik. In der DDR wurde er teilweise als dekadenter Autor abgelehnt.

## Ein Ausschnitt aus dem Lehrmittel: *Theorie und Formen der Literatur > Erzählung*

### Erzählung

Der geschlossene novellistische Spannungsbogen entspricht nicht mehr dem neuen Wirklichkeitsverständnis. Novellen im herkömmlichen Sinn, auch wenn viele den Begriff noch gebrauchen, werden nur noch von den epigonalen Autoren geschrieben. Das gilt auch für Stefan Zweig, der die Novellenform allerdings aktualisiert, insofern er Erkenntnisse Sigmund Freuds gebraucht, um den Konflikt zuzuspitzen. Am besten fasst man die neuen Kleinformen unter dem neutralen Begriff der Erzählung zusammen. Eine charakteristische neue Form ist die gedrängte, auf eine unerwartete Pointe hinzielende Kurzgeschichte, die zunächst für Leser der Massenpresse bestimmt ist.

Zum Begriff der Entfremdung siehe S. 210.

Der Generationenkonflikt ist ein verbreitetes Thema in der Literatur der Zeit. Siehe S. 211, 212 und 226.

Die Neue Sachlichkeit bildet die Gegenbewegung zum Expressionismus. Siehe S. 213.

Die kleine Prosa des Schweizer Robert Walser (*Der Spaziergang. Erzählungen*; 1917) ist noch teilweise der impressionistischen Skizze verpflichtet; sie beschreibt Fremdheit, Sinnlosigkeit, Gleichgültigkeit, auf die der Erzähler mit ironischer Distanzierung, auch sich selbst gegenüber, reagiert. Nicht einmal mehr spielerische Ironie herrscht in Franz Kafkas Erzählungen. Die beängstigende Sachlichkeit des Grotesken, die sich hier ausbreitet, trifft genau die Erfahrung existentieller Entfremdung.

Viele Erzählungen kreisen um die Auflösung des isolierten Ich. Das kann, so wie bei Albert Ehrenstein (*Tubutsch*; 1911) und Carl Einstein (*Bebuquin oder Die Dilettanten des Wunders*; 1912) mit der Provokation durch Satire und Groteske verbunden sein. In Alfred Döblins *Die Ermordung einer Butterblume* (1910) entsteht die Groteske aus dem Zusammenprall der fremden Dingwelt mit dem krankhaften Innern. Gottfried Benn beschreibt in *Gehirne* (1916) das moderne Bewusstsein, dem alles außer den isolierten Fakten fragwürdig geworden ist. Stefan Zweig, Franz Werfel und Arthur Schnitzler bringen die verdrängten Gefühle zur Sprache. Stefans Zweigs Erzählungen *Erstes Erlebnis. Vier Geschichten aus Kinderland* (1911) beschreiben die Verwirrung der kindlichen Psyche aufgrund der Begegnung mit der Sexualität. Werfels *Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig* (1920) erweitert den Vater-Sohn-Konflikt zum Protest gegen die patriarchalische Weltordnung, in Schnitzlers *Fräulein Else* (1924) führt der Ausbruch verdrängter Gefühle zum Selbstmord. Georg Heym (*Der Irre*; 1913) und Carl Sternheim (*Busekow*; 1913) suchen aus der Ich-Problematik in die Ekstase auszuweichen. Robert Musil (*Die Amsel*; 1928) flüchtet aus dem Labyrinth eines fremd gewordenen Innern in einen Bereich mystischen Zusammenhangs. Hermann Hesse (*In der alten Sonne*; 1908/1930; *Klein und Wagner*; 1919) verbindet den älteren Gegensatz zwischen Außenseiter und Spießbürgerwelt mit dem Rückzug in eine Welt des Innern, die manchmal eher sentimental idyllisch, manchmal eher faszinierend bedrohlich ist.

Das Bewusstsein, dass die private Idylle den gesellschaftlichen Umwälzungen nicht standhalten kann, äußert sich bei Thomas Mann in wehmütiger Ironie (*Unordnung und frühes Leid*; 1925). Heinrich Mann und Bertolt Brecht wenden den Blick vom Privaten ab; Mann analysiert sozialpsychologisch die Tendenz zum Totalitarismus (*Kobes*; 1925), Brecht (*Die Bestie*; 1928) entwickelt in seiner Kurzprosa einen sachlich-unpsychologischen Erzählstil; er wendet sich gegen das konventionelle Kunstverständnis, löst sich aber auch von der Neuen Sachlichkeit, der er seinen Erzählstil mit verdankt.

### Was leistet das Lehrmittel in Bezug auf den Lehrplan?

Zu erwarten sind wohl folgende Kompetenzen:

1. Einschlägige Texte und Definitionen zu den Epochen und wichtige Begriffe kennen.
2. Funktion der Literatur in der Zeit in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in einem soziohistorischen Kontext verstehen.
3. Exemplarische Werke der Epochen kennen und literaturgeschichtlich einordnen können.
4. Sich zu zentralen Fragen, die in den Epochen aufgekommen sind, eine begründete eigene Meinung bilden können.

(siehe Handout «Lehrmittel für den Deutschunterricht» von Philippe)

→Punkt 1: Das Lehrmittel verweist auf sehr viele einschlägige Texte zu den Epochen, ausserdem liefert es zentrale Begriffe und dazugehörige Definitionen. Hierbei spielen die Marginalspalten eine wichtige Rolle.

→Punkt 2: Das Lehrmittel gibt einen breiten und detaillierten Überblick zum Expressionismus und der historischen Geschehnisse in dieser Zeit.

→Punkte 3 und 4: Stark vom Unterricht, von der Lehrperson und der Aufmerksamkeit der S\*S und deren Bereitschaft zur Mitarbeit abhängig.

### Unser Fazit zusammengefasst:

Pro	Contra
Viele Verweise auf Autor*innen und Primärtexte	Keine Primärtexte
Verweise in der Marginalspalte	Wenig Bilder
Exkurse	Farbgestaltung/Layout
Sehr umfangreich	Zu umfangreich für S*S (?)
Grafischer Überblick am Kapitelende	Zeitstrahl in Kopfzeile
Klare Strukturierung (übersichtlich)	Keine Aufgaben für S*S
Ideensammlung für LP	
Fokus auf Schweiz (und Österreich)	